№ 16. Erster Jahrgang. 1840.



Redakteur: **Reymann.** (Glatz, den 18. April.) Druck bei **J. Jungfer.**

Erhebung des Herzens.

Mußt du Herr, für meine Schulden
Großen Unglücks Jammer senden,
Eins nur fleh' ich dann in Hulden
Gnädig von mir abzuwenden:
Laß nicht lang vorher umwinden
Von der Schlange mich, dem Kummer,
Nicht die Qual mich vorempfinden,
Mir zerstörend That und Schlummer.

Großen Schmerz, ich will ihn tragen
Als des Himmels große Mahnung,
Nur nicht langsam laß zernagen
Mir das Herz von Unglücksahnung;
Grauser ist des Wetters Lauern
Hinterm Sturmgewölk, dem dunkeln,
Als das Donnern und das Schauern,
Und des Blitzes Glühn und Funkeln.

Aber, Herr, wann du hienieden,
Mild zu trösten mich im Leide,
Eine Wonne mir beschieden,
Eine kleine holde Freude,
Laß, noch eh' du willst gewähren,
Daß sie ganz sich mir vereine,
Lang mich süße Sehnsucht nähren
Bei der Hoffnung Dämmerscheine.

Send' in wechselnden Gestalten
Deine Boten mir, die Träume,
Laß die Blume sich entfalten,
Mälig wachsend aus dem Keime.
So verkünden uns allmälig
Lenzesankunft laue Lüfte,
Doch wir freu'n uns doppelt selig
Lang geahnter Kränz' und Düfte.

Nahen so mir große Schmerzen,
Werden so mir Freuden sprießen,
Will ich stets mit kräft'gem Herzen
Jene tragen, diese genießen;
Und du sollst mich rüstig schauen,
Ungebeugt im wirren Leben
Unterm schwarzen oder blauen
Himmel Rechtes zu erstreben.

Das Freischießen
in Hannover.
(Fortsetzung.)

Gegen halb sieben Uhr flutheten schon bunte, eilige Volksmassen durch die Straßen; die Bürger, mit der Büchse über der Schulter, pflückten unterwegs die letzte Dune vom Rocke und schritten stolz nach dem Rathhaus. Da klapperte es unten vor der Thür, mein dicker Handschuhmacher trat gravitätisch heraus, ließ die Messingscheide des Säbels über das Steinpflaster rasseln, blickte zu meinem Fenster auf und grüßte mit stolzer Geberde. Er trug gelbe, neue Handschuhe vom feinsten Hirschleder. Seine Frau und kleine Tochter steckten die Nachtmützen aus der Thür und lachten dem Herrn Papa zufrieden nach, während die magere Nachbarin des Gevatters Schneider die Nase rümpfte und dem Bäschen im Nebenfenster etwas von „Dickthun" vorzischelte.

In der Nähe und Ferne murmelten die Trommeln; die Weiber riefen: „Gleich marschiren sie vom Rathhause ab;" ich folgte diesem Winke und nahm Stock und Hut. Ich kam just noch zu rechter Zeit.— Da zogen die Bürgerkanoniere in gelben Sommerhosen und blauen Fracks heran; mein Handschuhmacher hatte mich kaum erblickt, als er mit dem Säbel salutirte und, wie es schien, seinen Nachbar auf mich aufmerksam machte. Auf die Kanoniere folgte das Musikchor des Militairs, ebenfalls mit grünen Eichenzweigen geschmückt; hinter ihnen nahte die erste Fahne und so ging's fort, bis alle drei Musik-Chöre und alle drei Fahnen an mir vorüber defilirt waren. — In den ersten Reihen trugen die Bürger fast einerlei Kleidung, ihre Gewehre waren blank geputzt, ihre Gesichter rosig heiter; am Ende aber ward die Kleidung mannichfacher, die Reihen wurden unregelmäßiger, hier und dort kam ein Nachzügler mit langem Oberrock, schäbigem Hute und verrostetem Gewehre einhergeschlichen und schien verdrießlich zu sein. Es herrscht nämlich der Zwang, daß Jeder in den drei ersten Jahren seines Bürgerthums nur durch Erlegung eines harten Thalers pro Tag vom Ausmarsche dispensirt werden kann.

Eine unabsehbare Menschenmasse schloß sich dem Zuge an. Vor dem Hause des Stadtdirektorts schwenkte der Zug, es erscholl ein donnerndes Hurrah, die Fahnen salutirten und flatterten dann rasch mit fröhlichem Marsche davon. Jetzt hatten die Vordersten das „Neuethor" erreicht, die Kanoniere steckten ihre Säbel ein und lösten sich auf, um voran nach den Kanonen zu eilen und den Zug beim Eintreffen auf dem Schützenplatze zu bewillkommnen. Mein Handschuhmacher schwitzte und glühte, als wenn er gegerbt oder gesotten wäre; er hatte den Säbel in die Höhe genommen und folgte, so gut es angehen wollte, den voraneilenden Collegen. „O Gott!" seufzte er zwischendurch und blieb stehen, um sich die Schweißtropfen von der Stirne zu trocknen und dann rascher laufen zu können.

Während die Kanoniere nun voraneilten, um die Kanonen in den gehörigen Bewillkommnungsstand zu setzen, marschirten die Bürger in ehrbarem Tritte fort und beobachteten mit möglichster Genauigkeit die gerade Linie ihres Zuges. Nur hin und wieder blinzelten sie zur Seite nach Frau und Kind, die nebenher liefen und sich über den schönen Anzug des Papa freuten. So wie der Schützenzug auf dem Platze des neuen Schützenhauses angelangt ist, donnern die Begrüßungs-Kanonen; es werden unter Absingung des Nationalliedes die Fahnen patriotisch geschwenkt und bald darauf verkündet ein Signal den Anfang des Scheibenschießens. Drei Scheiben, von rothröckigen Männern bedient, erwarten das glückliche Blei des besten Mannes. — Rings aus den Zelten und Buden tönt nun die fröhliche Tanzmusik, die Soldaten und Handwerksburschen beginnen das Déjeneür dansant, das Carousfel wird gedreht, Trompeten schmettern, Würfel-Spiele um zinnerne, blechene und hölzerne Dinge versammeln die Gewinnlustigen um die lockende Bude; schmachtend Liebende ziehen sich dann allmälig links am Weidenufer der Leine hinab zum „Schnellen Graben" und verlieren sich hier in den Gebüschen oder suchen symbolische Heideblumen.

So geht es fort ohne Aufhören. Nachmittags 3 Uhr aber sieht man die schöne und feine Welt hinauswogen; der Weg von der Esplanade bis zum Schützenhause, eine gerade Allee von jungen Linden, ist bedeckt von genußsüchtigen Menschen jeden Alters; es flattern weiße Kleider, bunte Tücher; es fahren überladene Equipagen zwischen das Gewühl und treiben in dichten Wolken den Staub auf. Schon von Weitem brummen die Baßgeigen, die Büchsen knallen, die Trommel wirbelt nach jedem bessern Schusse,

und ganz hinten führt der Wind das ernstmahnende Gemurmel und Brausen des „Schnellen Grabens" herüber, eines schäumenden, künstlichen Wasserfalls am entferntesten Ende des, von Leine und Ihme umspülten Schützenplatzes.

Nachmittags 3 Uhr pochte die kleine Tochter meines Wirthes, Jeanette, an die Stubenthür und lud mich mit einem artigen Knix ein, hinunter zu kommen, „jetzt ginge es los nach dem Schießen und Papa habe sogar einen Wagen gemiethet; Auguste sei auch schon unten." — Ich folgte dem Kinde auf dem Fuße. Unten auf dem Hausflur sah ich ein schlankes, brünettes Mädchen, welches mich mit schwarzen Augen herausfordernd anblickte und schnippisch lächelte. „Da ist die Cousine Auguste", rief die kleine Jeanette und hüpfte nach dem Wagen, wo die beiden Gesellen des Herrn Papa, Vorsteher und Handschuhmacher, bemüht waren, den schwerfälligen Koloß ihres Werkmeisters aufzuladen.

„Ha! so recht!" rief er, als er mich gewahrte, „das soll ein Trödel heute sein, das Wetter bleibt gut. Sapperment! heute Morgen hat's Schweiß gekostet, als wir Kanoniere ausrissen und losfeuerten; o Gott!"

Ich hatte während dessen die Frau Wirthin, Jeanette und zuletzt die schwarze Auguste in den Wagen gehoben und verschämt neben ihr Platz genommen. Während die Madame Bürgervorsteherin mit vieler Grazie ihren neuen, rothseidenen Hut präsentirte, lächelte sie fortwährend über die Bekanntinnen, welche ihr begegneten; der Eheherr saß in behaglicher Ruhe neben ihr und starrte vor sich hin; er wagte sich nicht mit seinem neuen Fracke hinten anzulehnen, weil ihm dieses die Frau verboten hatte, er suchte sich deßhalb dadurch einen festen Stützpunkt gegen das Hin- und Herschwanken zu geben, daß er beide Hände auf die Knie legte und diese fest umklammerte. — Unter der Cousine grünem Sonnenschirm schielte ich zu öftern nach dem schelmischen Mündchen und den glutvollen Augen, und wenn ich dann recht freundlich that, so zupfte Jeanette an dem Rocke der Cousine, und der Onkel Handschuhmacher drückte schlau die Augen zu.

Vor dem Thore rieß er sie aber plötzlich weiter als gewöhnlich auf und sprach: „Sapperment! der Mossiö dort mit dem weißen Filzhute hätte auch hier wegbleiben können und die Leute bezahlen. Sehen Sie, die schönen Handschuhe, die er trägt, hat er geborgt bei mir und ich kriege noch für 6 Klassen Braunschweiger Lotterie dazu. O Gott!"

„Laß doch heute 'mal die Geschäfte weg, lieber Mann", flisterte die langgezogene, magere Ehehälfte. „Denke lieber daran, was wir verzehren wollen, es wird voll genug sein." — „So ist mein Mann," wandte sie sich zu mir, „er denkt gar nicht an das Geld, was der Herr dort schuldet, es fiel ihm nur beiläufig ein."

Auguste kicherte und hielt den Sonnenschirm vors Gesicht.

Wir waren auf dem Schützenplatze angelangt; das schöne geschmackvolle Schützenhaus mit den beiden Plattdächern und dem Altan war von Gästen oben und unten in Beschlag genommen; von dem großen Kreiswege um den grünen Bowlingreen aus, zogen sich Zelte und Buden gassenförmig hinab und faßten die Zech- und Tanzlustigen kaum, welche von allen Seiten herbeifluthеten.

Als wir den Wagen verlassen hatten und der Herr Bürgervorsteher auf den festen Boden gekommen war, bot er seiner Frau und Tochter den Arm und überließ mir die schwarze Cousine. „Ich denke wir gehen erst ein Stündchen hier mit den Andern um den Rasenplatz," sagte er zu mir, „da sieht man Leute, und es ist besser, als jetzt schon Kaffee trinken. Der Tag ist noch lang." — Ich folge mit meiner Schwarzen.

(Fortsetzung folgt.)

Die ich meine!

Immer, immer denk' ich Dein.
Ob die Sonne freundlich lacht
Wenn der junge Tag erwacht,
Oder ob in Nebelschein
Hüllt die strahlende sich ein,
Immer, immer denk' ich Dein.

Ewig Du nur mein Getön.
Ob in Schmerzen oder Lust
Aus der vielbewegten Brust
Meine Töne auferstehn,
Ob sie hörlos untergehn,
Ewig Du nur mein Getön.

Immer, immer denk' ich Dein.
Nimmt der Sonnengott hinauf
Zu dem Mittag seinen Lauf,
Lächelnd über Flur und Hain,
Trüber bald, bald hell und rein,
Immer, immer denk' ich Dein.

Ewig lebt in mir Dein Bild.
Wenn mein Selbst zur That sich regt
Und die That sich fortbewegt,
Sei es hastig, stürmend, wild,
Oder ruhig, sanft und mild,
Ewig lebt in mir Dein Bild.

Immer, immer denk' ich Dein.
Zieht des Tages Licht hinab
In sein weites, feuchtes Grab,
Noch im letzten Dämmerschein
Grüßend lächelnd Berg und Hain,
Immer, immer denk' ich Dein.

Ewig ist bei Dir mein Herz.
Hüllt in trüben Nebelschein
Sich der Hoffnung schönste ein,
Blick' ich, auch bei größtem Schmerz,
Auf zu Dir und himmelwärts;
Ewig ist bei Dir mein Herz.

Immer, immer denk' ich Dein.
Wenn des Schlafes Mohn gestreut
Ruhe einer Welt gebeut
Soll ich dennoch glücklich sein,
Von Dir träumend — schlaf ich ein!
Immer, immer denk' ich Dein.

Wie ich Dein, so Du auch mein.
Durch ein höchstes Sein bewußt
Bin ich mir der Götterlust:
Eng verbunden ewig sein
Nur mit Dir mit Dir allein;
Wie ich Dein, so Du auch mein.

Miscellen.

In einer kleinen Stadt spielte eine reisende Truppe. Es sollte: „Geschwind, eh' es Jemand erfährt!" gegeben werden, und da es mit der Garderobe des Direktors übel bestellt war, so lieh sich ein Schauspieler zu seiner Rolle von einem Bürger einen Rock, und gab ihm ein Einlaßbillet dafür. Auf diesem, weil eben keine gedruckten mehr vorräthig waren, stand geschrieben: Zweiter Rang. Geschwind, eh' es Jemand erfährt! und des Bürgers Name. — Den andern Tag frägt der Akteur den Bürger, wie ihm das Stück gefallen habe? — Ich bin gar nicht drin gewesen, sagte dieser. Und warum nicht? — Ja, antwortete jener, wenn ich nicht vor aller Leute Augen hineingehen kann, so danke ich. Geschwind, eh' es jemand erfährt, mag ich mich nicht hineinschleichen.

(Für Oeconome.) Auf dem Glatzer Hospital-Vorwerk zu Mügwitz hat der hiesige Mühlenbauer Herr **Wache** ein Handmühlwerk verfertiget, welches Graupe, Erbsen und Linsen schleift, verschiedene Grieße groben und feinen Viehschrot macht, Gips so wie durch eine kleine Umänderung weißen und rothen Klee, ohne ihn zu benachtheiligen, mahlt.

Glatz den 14. April 1840. N.

Es dürfte Vielen nicht uninterressant sein, zu wissen daß Gottesberg die höchste Stadt im Staate sei (1731 Fuß über dem Ostseespiegel) und ihr Entstehen dem einst sehr ergiebigen Bergbau auf Silber und Blei verdankt. — Sie zählt gegenwärtig 241 Häuser und 2300 Einwohner. —

Silberberg hingegen liegt beim untersten Hause nur 1200 Fuß, und bei dem obersten 1456 Fuß hoch über dem Ostseespiegel; der Wallgang dagegen an den Festungswerken, die höher als die Stadt liegen 2040 Fuß.

Charade.

Mein Erstes fehlt Charaden
Von schwergeborner Art;
Das Zweite Chokoladen
Am leckersten sich paart.

Oft steht zur Seite Beiden
Ein Mägdlein sehnsuchtsvoll,
Umgirrt mit tausend Freuden
Von Junkern frevelstoll.

Es brennt der Strohwisch ihnen
Im Busen hellerlicht —
Mit widrich süßen Mienen
Die Budenhexe spricht:

„Das Dritte erwürfelst nimmer
„Mein engelisch schönes Kind!
„Doch's Ganze kriegt's Dirnel immer,
„Dem achtzehn die besten sind!"

Auflösung des Räthsels in Nro. 15: „Reue, Treue."

Hiezu eine Beilage.